

Schwestern und Brüder!

Genau vor einer Woche habe ich mit einer Gruppe von Studierenden einen Einkehrtag zur Vorbereitung auf das Osterfest verbracht. Im Zentrum unserer Betrachtungen und Gespräche stand das Thema „Mut“, und als Einstieg in dieses Thema diente uns der französische Film „Von Menschen und Göttern“ aus dem Jahr 2010. Die Handlung dieses Spielfilms basiert auf einem realen Geschehen: In einem Kloster im algerischen Atlas-Gebirge lebten bis 1996 neun französische Trappisten-Mönche in Frieden und Einklang mit der vorwiegend muslimischen Bevölkerung ihrer Umgebung, bis islamistische Rebellen-Gruppen die politische Lage im Land destabilisieren, auch das Kloster bedrohen und schließlich sieben der Mönche entführen, woraufhin sich deren Spuren verlieren. Erst Wochen später wurden ihre abgetrennten Köpfe gefunden. Der preisgekrönte Film erzählt das Leben der Mönche in jenem etwas mehr als zwei Jahre währenden Zeitraum zwischen erster Bedrohung und Entführung; er schildert auf äußerst authentische und berührende Weise ihr schweres und eingehendes gemeinsames Ringen um eine Entscheidung: Sollen sie der Bedrohung weichen und das Kloster aufgeben – oder bleiben sie ihrer ursprünglichen Lebensentscheidung treu, mit der einfachen Bevölkerung des nahen Dorfes in Frieden und gegenseitiger Unterstützung und Achtung zu leben? Die Schlüsselszene des gesamten Filmes erinnert an das letzte Abendmahl Jesu: In voller Freiheit und Klarheit darüber, dass ihr Leben in ernster Gefahr ist, trifft in einer abschließenden Beratung jeder einzelne Mönch seine selbständige Entscheidung zu bleiben, worauf sie ein bescheidenes gemeinsames Festmahl feiern. Der Film zeigt in einer Minuten langen, von Musik begleiteten Sequenz immer wieder nur die Gesichter der einzelnen Mönche: Aller Zweifel, alle Unsicherheit und Angst scheint aus ihnen gewichen zu sein; sie strahlen Klarheit aus und Ernst und eine stille Freude, Zustimmung und Versöhntheit mit allem, was da noch kommen würde. Im Gesicht jenes Mönches, der am intensivsten von Angst und vom Willen wegzugehen geplagt wurde, zeigt sich zum ersten Mal im gesamten Film ein freies, kraftvolles, versöhntes Lächeln. Ein Bild von Erlösung ...

Das an den Film anschließende Gespräch mit den Studierenden entwickelte sich nur stockend. Denn alle hatten bereits begriffen, dass der Film eigentlich alle Themen und Fragen rund um Ostern enthält und anspricht: Freude am Leben und ihre Bedrohung, Leben in Gemeinschaft und deren Prüfung, die Nacht von Zweifel und Todesangst, aber auch die Überwindung dieser Angst, in welcher der Tod bereits seine alles lähmende Macht verliert. Kurz entwickelte sich in unserer Gruppe noch ein Disput darüber, ob das nun bereits Auferstehung sei oder man – theologisch korrekter – eher von Erlösung zu sprechen habe. Doch auch dieser Disput erschien uns bald als müßig – vermag doch kein Mensch etwas Sicheres, Endgültiges und Konkretes darüber zu sagen, was denn nun Auferstehung wirklich sei, und wie man sie sich vorzustellen habe. – Was wir aber mit Sicherheit haben in dieser Welt, das ist das glaubhafte Zeugnis von Menschen, welche im Glauben an die Auferstehung Erlösung erfahren und leben – bereits hier und jetzt in diesem Leben: Menschen, die ihrer Lebensentscheidung und ihrem Weg treu bleiben – ohne Angst vor den u.U. leidvollen Konsequenzen dieses Weges, ohne Angst, zu kurz zu kommen oder noch etwas von Bedeutung verlieren zu können, ohne Angst vor dem Tod.

Was die 2.000-jährige Geschichte unserer Religion lebendig und überlebensfähig hält, sind nicht dogmatische Wahrheiten, kirchenpolitische Klugheit oder das eiserne Festklammern an überkommenen kirchlichen Traditionen. Was unseren Glauben lebendig und am Leben erhält, ist das Zeugnis von Menschen, die im Glauben an die Auferstehung jede Form von Angst, von Sorge um das eigene Leben abzustreifen vermögen und versöhnt leben im Vertrauen darauf, dass ihr Leben mit Christus geborgen ist in Gott.

Wenn wir in der nun anschließenden Tauffeier unseren Glauben erneuern wollen, dann werden wir zuvorderst die Heiligen anrufen – unseren Blick also auf jene Menschen richten, die – ob kirchenamtlich heilig gesprochen oder nicht – mit ihrem Leben und Sterben den Glauben an die Auferstehung glaubwürdig bezeugt haben. Unser Glaube nährt sich und lebt aus ihrem Zeugnis und möge selbst Zeugnis werden für andere!